

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Des Teufels Anteil (Carlo Broschi)**

**Auber, Daniel-François-Esprit  
Scribe, Eugène**

**Leipzig, [circa 1895]**

Auftritt V

[urn:nbn:de:bsz:31-81682](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-81682)

Gil Vargas (in der Kleidung eines Thürstehers, begegnet ihm, von links Mitte kommend, in der Galerie, erschrickt und weicht ihm ängstlich aus).

### Fünfter Auftritt.

Gil Vargas, Rafael d'Estuniga zu seiner Dinten.

Rafael (Carlo nachsehend). Es ist wahr, mein Kamerad ist ein bißchen teuer — aber einerlei, er ist doch ein honetter Teufel. Ich habe bei alledem einen guten Handel gemacht. (Vargas erblickend.) Was sehe ich! Mein ehemaliger Hofmeister als Thürsteher?

Vargas. Ja, mein teurer Zögling — einer der zwölf Thürsteher des königlichen Palastes. Das ist alles, was der Großinquisitor, trotz seiner prahlerischen Versprechungen, für mich gethan hat. Nebenbei muß ich ihm zugleich als Barometer dienen, ihm anzeigen, wer aus- und eingeht, wer steigt und wer fällt. — Ihr scheint im Steigen zu sein?

Rafael. Auf jeden Fall. Aber ich habe mich auch nicht an den Großinquisitor gewendet. Ich habe einen Beschützer, der mächtiger ist als Fray Antonio, ja als die Königin selbst.

Vargas. Ach, wenn Ihr doch bei ihm für mich ein gutes Wort einlegen könntet, denn ich habe — ich bin in einer sehr mißlichen Lage.

Rafael. Sprecht!

Vargas. Ihr wißt, daß ich immer einen ganz besondern Ehrgeiz hatte und mit aller Gewalt in die Höhe kommen wollte. So hing ich mich denn immer an die, die in Gunst waren. Zuerst diente ich Euerm Onkel, dann ergab ich mich mit Haut und Haar dem Großinquisitor. Er, der vergebens ein Mittel suchte, um den König von der Königin abwendig zu machen, entdeckte plötzlich, daß der König in ein junges Mädchen verliebt sei, das er von seinem Park aus am Fenster erblickt und singen gehört hatte. Er trug mir auf, sie zu entführen und nach Aranzuez zu bringen. Ich führte diese delikate und ehrenvolle Mission auf das Beste aus, allein eine Viertelfunde nach ihrer Ankunft auf dem Schlosse war das junge Mädchen entflohen und nirgends mehr zu finden. Was war also zu thun? Man sagte dem Könige, daß

sie tot sei; eine Nachricht, die ihm jenen unheilbaren Trübsinn zuzog.

Kasael. Ist das alles?

Vargas. Noch nicht. Fray Antonio hatte mir eine gute Stelle am Hofe versprochen, allein er sieht seine Gunst sich täglich vermindern; er hat mächtige Feinde; wie leicht kann jene Entführung entdeckt werden und für diesen Fall, wie ich aus seinen Äußerungen entnommen habe, will er die Schuld auf mich schieben.

Kasael. Und was läßt Euch glauben, daß man Euerm Geheimnis auf der Spur ist?

Vargas. Alles — denn seit drei Monaten scheint es, als ob der Teufel hier bei allem die Hand im Spiele habe.

Kasael. Wahrhaftig? Auch bei Euch?

Vargas. Der König befindet sich wieder wohl, die Königin, [die in Ungnade war,] sieht wieder in Gunst, der Inquisitor ist aus dem Ministerrate entfernt und wird kaum noch bei Ihren Majestäten vorgelassen. Dagegen ist ein junger unbärtiger Mensch da, den niemand kennt, ein Intrigant, der zu jeder Stunde ungemeldet erscheint, Zutritt in die Gemächer des Königs und der Königin hat, und hier einen unbegreiflichen Einfluß ausübt.

Kasael. Wirklich?

Vargas. Eben noch war er hier allein mit der Königin.

[Kasael. Ihr glaubt?

Vargas. Ich habe ihn ja eben erst hinausgehen sehen.]

Kasael. Notes Kollett, schwarzer Mantel?

Vargas. Mit Gold gestickt.

Kasael. (achzend). Ja, nun wundert mich nichts mehr — alles erklärt sich!

Vargas. Wie?

Kasael. Ganz natürlich — er ist ja — (er macht einige Schritte in den Hintergrund, um sich zu versichern, daß niemand in der Nähe hört, dann tritt er wieder zu Vargas vor und spricht geheimnisvoll) mein Beschützer — oder vielmehr mein Compagnon.

Vargas. Was für ein Compagnon?

Kasael. (halblaut). Usmodens! Der Höllenfürst!

Vargas. Ach, warum nicht gar.

Rafael. Wie ich Euch sage, der Satan in höchsteigener Person. Ihr wolltet mich damals hindern, ihn im Walde am Kreuzwege anzurufen; ich habe es aber doch gethan und er ist gekommen.

Vargas. Das ist ja unmöglich!

Rafael. Unmöglich? Ich schwöre Euch aber, daß er mir damals im Walde als Bauer erschienen ist; daß ich ihn jetzt in reichen Hoffleidern an der Seite der Königin wieder sah; daß ich ihm das Fährichspatent verdanke — und daß er mich vor den feindlichen Kugeln schützte, in die ich mich, auf seinen Schutz vertrauend, blind hineinstürzte, [während die andern zauderten. Nicht eine Wunde trug ich davon, aber] Ruhm, Ehre und hier diese Hauptmannsstelle verdanke ich ihm. Lest selbst!

Vargas. Mir steht der Verstand still!

Rafael. Ich sehe keine Veränderung an Euch. Aber wenn Ihr wollt, stelle ich Euch ihm vor, damit auch Ihr sein Schützling werdet.

Vargas. Gott bewahre mich in Gnaden!

Rafael. Er ist zwar etwas teuer, fünfzig Prozent! Halbpart in allem!

(Man hört rechts hinten Stimmengewirr und Lachen.)

Vargas. Still, man kommt!

Rafael. Welch ein Lärm?

Vargas. Es sind die Offiziere der Garde, die auf den Beginn der Messe warten und vorher wie gewöhnlich, ihr Spielschen machen. — [Denkt jedenfalls an die Inquisition und seid behutsam.

Rafael. Ah, bah, die Inquisition kann mir und meinem Compagnon nichts anhaben! Wir lachen ihrer!]

Vier Pagen (kommen von rechts Mitte; zwei ordnen die Tische links und rechts zum Spiel, einer stellt Stühle um die Tische, einer stellt Becher mit Würfeln auf die Tische. Dann nehmen sie im Hintergrunde Aufstellung).

Die Gardeoffiziere (folgen ihnen lachend und scherzend von rechts Mitte und nehmen an den beiden Tischen Platz).

Rafael (begrüßt die Offiziere).

Die Offiziere (erwidern).